

3.

Philharmonisches
Konzert

3.
Philharmonisches
Konzert

Sonntag 17. November 2019, 11 Uhr
Montag 18. November 2019, 20 Uhr
Elbphilharmonie, Großer Saal

Die Besetzung des Philharmonischen Staatsorchesters für das 3. Philharmonische Konzert

Konzertmeister
Konradin Seitzer
Joanna Kamernarska

1. Violinen

Bogdan Dumitrascu
Jens-Joachim Muth
Annette Schäfer
Stefan Herring
Imke Dithmar-Baier
Esther Middendorf
Tidsel Garm Nielsen
Tuan Cuong Hoang
Piotr Pujanek
Sonia Eun Kim
Geraldine Galka*
Martin Schäfer
Ulrike König
Michiru Matsuyama
Sawako Kosuge

2. Violinen

Hibiki Oshima
Stefan Schmidt
Berthold Holewik
Martin Blumenkamp
Heike Sartorti
Felix Heckhausen
Anne Schnyder Döhl
Dorothee Fine
Laure Kornmann
Gideon Schirmer
Myung-Eun Lee
Dorothea Sauer*
Boris Bachmann
Thomas Huppertz
Anna Schade

Bratschen
Naomi Seiler
Sangyoon Lee
Minako Uno-Tollmann
Marie Yamanaka
Roland Henn
Elke Bär
Bettina Rühl
Thomas Rühl
Stefanie Frieß
Maria Rallo Muguruza
Henriette Mittag
Iris Icellioğlu*
Frank Dumdey

Violoncelli

Olivia Jeremias
Clara Grünwald
Markus Tollmann
Ryuichi R. Suzuki
Monika Märkl
Arne Klein
Yuko Noda
Merlin Schirmer
Christine Hu
Catarina Koppitz*
Karola von Borries

Kontrabässe

Stefan Schäfer
Karsten Lauke
Katharina von Held
Franziska Kober
Hannes Biermann
Lukas Lang
Felix Schilling
Leonard Geiersbach*
Kerstin Lück-Matern

Flöten
Björn Westlund
Vera Plagge

Oboen
Sachiko Uehara
Thomas Rohde

Klarinetten
Rupert Wachter
Patrick Alexander
Hollich

Fagotte
Jose Silva
Fabian Lachenmaier
Christoph Konnerth

Hörner
Bernd Künkele
Isaak Seidenberg
Ralph Ficker
Jonathan Wegloop

Trompeten
Martin Wagemann
Martin Frieß

Posaunen
Felix Eckert
Hannes Tschugg
Jonas Burow

Pauke
Brian Barker

Orchesterwarte
Janosch Henle
Marcel Hüppauff
Ulrich Kammradt
Christian Piehl

*Mitglieder der
Orchesterakademie





Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Meeresstille und glückliche Fahrt
für Chor und Orchester op. 112

- I. Meeresstille. Sostenuto
- II. Glückliche Fahrt. Allegro vivace

Ludwig van Beethoven

Elegischer Gesang
für Chor und Orchester op. 118

Johannes Brahms (1833–1897)

Schicksalslied für Chor und Orchester op. 54

Pause

Johannes Brahms

Symphonie Nr. 1 c-Moll op. 68

- I. Un poco sostenuto – Allegro – Meno allegro
- II. Andante sostenuto
- III. Un poco allegretto e grazioso
- IV. Adagio – Più andante – Allegro non troppo,
ma con brio – Più allegro

Dirigent **Kent Nagano**

Choreinstudierung **Eberhard Friedrich**
Chor der Hamburgischen Staatsoper
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

*Einführung mit Janina Zell
jeweils eine Stunde vor Konzertbeginn
im Großen Saal*

Das Leben selbst
ist ein Meer
voller Klippen und Strudel.
Arthur Schopenhauer

Janina Zell

Wie Frühlingsluft nach langen trüben Tagen

Zwei Künstler

verbunden im Geiste

Pianist, Dirigent, Komponist, Wahl-Wiener, begraben in einem Ehrengrab auf dem Wiener Zentralfriedhof, verewigt im Deckengemälde des Großen Saales der Tonhalle Zürich, Meister der abendländischen Musikgeschichte – all dies trifft auf den gebürtigen Bonner Ludwig van Beethoven ebenso wie auf den Hanseaten Johannes Brahms zu. Ob zur Zeit der Wiener Klassik oder der Romantik, beide schufen sie Meilensteine für alle Gattungen ihrer Epoche, von Liedern und Kammermusik über große Vokalwerke und Konzerte bis hin zur Symphonie. Allein die Gattung Oper blieb von Brahms unberührt, von Beethoven mit einem einzigen Werk, seinem *Fidelio* bedacht.

Die enge Verbindung der beiden Tonkünstler spielte schon zu Brahms' Lebzeiten eine wichtige Rolle: Der Hamburger Komponist habe mit seiner ersten Symphonie die zehnte von Beethoven geschrieben, meinte Hans von Bülow. Eine Aussage des Wiener Musikkritikers Eduard Hanslick führt näher an den Kern der Sache heran: Er diagnostizierte den beiden eine Verwandtschaft im Geiste, die sich in einem gleichartigen „strengen ethischen Charakter“ ihrer Musik widerspiegle, der „das Große und Ernste, Schwere und Komplizierte“ gemeinsam sei.

Als Brahms zur Welt kam, war Beethoven bereits sechs Jahre tot. Brahms begann in Hamburg dessen Manuskripte zu sammeln, zu studieren und setzte sich auch als Pianist mit Beethovens Schöpfungen auseinander. Als er mit neunundzwanzig Jahren erstmals Wien besuchte, folgte er schließlich wortwörtlich den Spuren des großen Symphonikers und schreibt an einen Freund:

Ja, so geht's! Ich habe mich aufgemacht, ich wohne hier, ... und kann meinen Wein trinken, wo ihn Beethoven getrunken hat.

Im heutigen Konzert erleben wir den großen Schritt, den Brahms mit seiner 1. Symphonie auf dem Weg Richtung nachbeethovensche Symphonik machte, zuvor Werke für vierstimmigen gemischten Chor und Orchester von beiden Komponisten in direkter Gegenüberstellung.

BEETHOVENS MEERESSTILLE UND GLÜCKLICHE FAHRT

Entstehung **1814–15**

Uraufführung **25. Dezember 1815, Wien**

Besetzung **vierstimmiger gemischter Chor,**

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten,

2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten,

Pauken, Streicher

Dauer **ca. 10 Minuten**

Beethovens Vertonung von Goethes Gedichten *Meeres Stille* und *Glückliche Fahrt* stehen als Chorlieder mit Orchesterbegleitung ebenso am Rand des Kanons wie der *Elegische Gesang*, den er zur gleichen Zeit für Chor und Streicher komponierte. Schon Beethoven unterschied in seinen Verzeichnissen zwischen relevanten und weniger bedeuten-

den Werken, was sich über die Jahrhunderte deutlich in der selektiven Rezeption seines Schaffens widerspiegelt. Der große „Beethoven-Mythos“ gründet auf den Symphonien, Ouvertüren, Streichquartetten und Klaviersonaten. Fernab davon finden sich oratorische Werke, Kantaten, Volksliedbearbeitungen und die in diesem Konzert dargebotenen Chorlieder mit Orchester.

„Von Beethoven Partitur empfangen“, notiert der Widmungsträger Goethe am 21. Mai 1822 in seinem Tagebuch. Beethovens große Wertschätzung des Dichters schlägt sich in zahlreichen Vertonungen nieder, von Klavierliedern über die Schauspielmusik zu *Egmont* und das *Bundeslied* bis hin zum Doppelwerk *Meeresstille und glückliche Fahrt*, das er „dem Verfasser der Gedichte dem unsterblichen Goethe hochachtungsvoll gewidmet“ hat. Er schreibt an „Euer Exzellenz“ einige Monate später:

... ich hoffe Sie werden die Zueignung an E. E. von *Meeres stillen* u. *Glückliche Fahrt* in Töne gebracht von mir erhalten haben, Beyde schienen mir ihres Kontrastes wegen sehr geeignet auch diesen durch Musick mittheilen zu können ...

Die beiden Gedichte aus dem Jahr 1795 wurden bereits seit ihrer Erstveröffentlichung als gegensätzliches Paar zusammengestellt und als solches von Beethoven in einem zweiteiligen Werk vertont. Goethe beschreibt das regungslose Meer in seiner Bedrohlichkeit: Todesstille, in regelmäßige Trochäenzeilen gegossen, von Beethoven, ganz der Ästhetik des Erhabenen verpflichtet, mit statischen Pianissimo-Klängen umhüllt. Durch die Fragmentierung der einzelnen Worte „... kei – ne –

Luft – von keiner Seite! To – des – stil – le fürchterlich“ löst sich Beethoven von der Regelmäßigkeit der Gedichtzeilen und betont die Metaphern des Textes im Sinne musikalisch-rhetorischer Figuren. Besonders augenscheinlich wird dies bei den Worten „in der ungeheuren Weite“, die von einem Akkord in engster Lage in einen fünf Oktaven umspannenden Klang springen. Die ausgeprägte Textdeutung fühlt den Seelenzuständen hinter den Naturbildern nach: der Enge, der Ungewissheit, der Todesangst, um sich im Gegenstück, der *Glücklichen Fahrt* in Freude und Zuversicht zu wandeln – eine spektakuläre Erlösungsdramaturgie. In fließenden Achtelbewegungen nähern wir uns dem ersehnten Land. Den Finalcharakter feiert Beethoven mit kunstvoller Kontrapunktik und monumentalen Tuttipassagen.

Im heutigen Notenmaterial findet sich als Ergänzung der Widmung an Goethe ein Motto, das Beethoven einer späteren Auflage der Partitur voranstellte:

Alle sterblichen Menschen der Erde nehmen die Sängern
Billig mit Achtung auf und Ehrfurcht, selber die Muse
Lehrt sie den hohen Gesang, und waltet über die Sängern.

Es handelt sich um ein Zitat aus Homers *Odysee*, das sich vielfältig deuten lässt: als Huldigung an Sängern und Sängern, an die Menschen, die Beethovens Musik zum Leben erwecken oder als Anknüpfung an den Widmungsträger Goethe, der für Beethoven der größte „Sänger“ gewesen sein mag oder schlicht als Parallele zwischen der Homerischen Irrfahrt und den Meeres-Abenteuern in diesem Doppelwerk.

BEETHOVENS ELEGISCHER GESANG

Entstehung	1814	Fünf schlichte Textzeilen eines unbekannt-
Uraufführung	unbekannt	ten Autors im Stil eines Epigramms setzte
Besetzung	vierstimmiger gemischter Chor, Streicher	Beethoven als Zeichen der Trauer und des
Dauer	ca. 7 Minuten	Gedenkens an Eleonore von Pasqualati in
		Töne. Die Widmung gilt dem Ehemann
		der mit 24 Jahren Verstorbenen, in dessen
		Haus Beethoven zwischen 1804 und 1815 mit Unterbrechungen wohnte.
		Der Titel der Originalausgabe lautet:

Sanft wie du lebtest, hast du vollendet. Elegischer Gesang für 4 Singstimmen, mit Begleitung von 2 Violinen, Viola und Violoncello, oder des Pianoforte. Seinem geehrten Freunde Johann Freyherrn von Pasqualati zu Osterberg & gewidmet von Ludw. van Beethoven.

Die Angaben im Titel legen eine solistische Besetzung nahe, was der Notentext jedoch widerlegt. Drei Jahre nach dem Tod Eleonores schreibt Beethoven dieses kurze, schlichte Chorwerk mit Streichorchester zu ihrem Gedenken. Er greift auf den wiegenden Sarabandenrhythmus zurück, eine Reminiszenz an die Tradition Händels und das Barockzeitalter und stellt dem Chorsatz eine motettisch-imitatorische Orchesterleitung voran. Mit Vortragsbezeichnungen wie „mezza voce“ und „langsam und sanft“ führt er Chor und Streicher ganz behutsam durch die Epigrammzeilen, spannt einen weiten melodischen Bogen, der seinen Höhepunkt mit der Zeile „zu heilig für den Schmerz“ erreicht und nach den strahlenden Dur-Klängen zu „ob des himmlischen Geistes Heimkehr“ zurückfindet in die Trauer der Anfangszeilen.

BRAHMS' SCHICKSALSIED

Entstehung **1868–71**
 Uraufführung **18. Oktober 1871, Karlsruhe**
 Besetzung **vierstimmiger gemischter Chor,**
2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten,
2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten,
3 Posaunen, Pauken, Streicher

Dauer **ca. 12 Minuten**

Das *Schicksalslied* von Brahms gilt als bekenntnishafte Weltanschauungsmusik und wirkt in diesem Konzertprogramm gleich einem Echo auf Beethovens *Meeresstille und glückliche Fahrt*, an dessen Tradition es ein halbes Jahrhundert später anknüpft. Die drei Strophen Friedrich Hölderlins aus dem Briefroman *Hyperion oder der Eremit*

in Griechenland bilden zwei kontrastierende Teile, die den Goethe'schen Weg von Todesangst zu Erlösung umkehren: Wir steigen hinab von „Licht“ und „Glänzenden Götterlüften“ zu den „leidenden Menschen“, „ins Unge- wisse“. Auf die verheißungsvoll helle Lyrik der ersten beiden Strophen folgt nackter Pessimismus: das sinnlose irdische Dasein. Brahms führt uns vom Es-Dur des Orchestervorspiels mit himmlischen Melodiebögen durch die ersten beiden Strophen in ein schroffes Reich von Akzenten und Dissonanzen nach c-Moll – einer Tonart, die als dämonisch und unheilvoll gilt und der künstlerisch wie menschlich schwierigen Periode in Brahms' Leben der späten 1860er und folgenden 1870er zugeschrieben wird. Aus den Tiefen der Dunkelheit aber erhebt sich ein Nachspiel in leisem C-Dur, ein zartes Adagio mit Soloflöte, das ganz

brahmsisch der *conditio humana* ein wenig Trost verheißen mag. Brahms haderte lange mit dem Schluss seiner Vertonung und lässt uns über seine Absicht im Ungewissen:

... und wenn man auch vielleicht auseinandersetzen kann, dass der Dichter die Hauptsache nicht sagt, so weiß ich doch nicht, ob sie denn jetzt zu verstehen.

Der Entschluss zur Vertonung der Hölderlin-Dichtung entstand spontan und – im Kontext mit Beethovens Doppelwerk faszinierend festzustellen: am Meer. Der mit Brahms eng befreundete Komponist Albert Dietrich berichtet aus dem Sommer 1868:

Eines Morgens führen wir zusammen nach Wilhelmshaven ... Unterwegs war der sonst so muntere Freund still und ernst. Er erzählte, er habe früh am Morgen ... im Bücherschrank Hölderlins Gedichte gefunden und sei von dem *Schicksalslied* auf das Tiefste ergriffen. Als wir später nach langem Umherwandern ... ausruhend am Meer saßen, entdeckten wir bald Brahms in weiter Entfernung, einsam am Strand sitzend und schreibend. Es waren die ersten Skizzen des *Schicksalsliedes*.

BRAHMS' SYMPHONIE NR. 1

Entstehung **um 1862–1877**

Uraufführung **4. November 1876, Karlsruhe**

Besetzung **2 Flöten, 2 Oboen,**

2 Klarinetten, 2 Fagotte, Kontrafagott,

4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen,

Pauken, Streicher

Dauer **ca. 45 Minuten**

Brahms' erste Symphonie wird stets in einem Atemzug mit dem übermächtigen Beethoven-Erbe genannt. Wie kann die Gattung Symphonie nach Beethoven weiterentwickelt werden? Die Symphonische Dichtung wurde zentral, das Musikdrama Wagners als Fortsetzung gepriesen – doch Brahms blieb auf dem Weg der „absoluten Musik“, auch wenn die damalige Rezeption lange nach einem geheimen Programm seiner ersten Symphonie suchte.

Die schwierige Geburt seiner Ersten erstreckte sich über eineinhalb Jahrzehnte: Vom ersten Satz, den er 1862 Clara Schumann und Albert Dietrich zeigte (damals noch ohne langsame Einleitung) über eine Variante des Hornthemas aus der Einleitung zum Finale als Geburtstagsgruß für Clara im Jahr 1868 hin zur völligen Resignation, die das berühmte Diktum gegenüber dem Dirigenten Hermann Levi bezeugt:

Ich werde nie eine Symphonie komponieren! Du hast keinen Begriff davon, wie es unsereinem zu Mute ist, wenn er immer so einen Riesen (Beethoven) hinter sich marschieren hört.

Und doch gelang ihm einige Jahre später, im Herbst 1876, die Vollendung. Im Jahr darauf arbeitete er den zweiten Satz um, von der ursprünglichen Rondoform zu einer dreiteiligen Liedform. Die Uraufführung seines Erstlings fand weder in seiner Wahl-Heimat Wien noch in seiner Sehnsuchts-Heimat Hamburg statt. Er hatte sich die „kleine Stadt“ Karlsruhe mit Otto Dessoff als Dirigent ausgesucht:

Es war mir nämlich immer ein heimlich lieber Gedanke, das Ding zuerst in der kleinen Stadt, die einen guten Freund, guten Capellmeister und gutes Orchester hat, zu hören.

In der Folge dirigierte Brahms seine Symphonie in Deutschland und Österreich mehrfach selbst. Doch wie sieht es nun aus, das Erbe Beethovens, in würdiger Fortsetzung der Tradition und im brahmsischen Geist der Romantik?

Die Form bleibt klassisch viersätzig, mit Pausen voneinander abgesetzt, in völliger Klarheit und Balance. Die klare Form füllt Brahms mit einer unglaublichen Dichte an Ideen und intensiven Ausdrucksmomenten. Eine besondere Errungenschaft stellt das Vorthematische dar, das dem eigentlichen symphonischen Verlauf vorangestellt ist und zugleich durch thematische Verknüpfungen wesentlich zur Homogenität des Werkganzen beiträgt. Im Finale wird der Horngruß für Clara zum entscheidenden Schlüssel: Ein höchst eigenständiger musikalischer Gedanke, der geradewegs aus der Natur hinzuzutreten scheint und auf den sogleich weitere gleichsam „sprechende“ Themen folgen wie der Posaunen-Choral in sakralem Charakter oder das volkstümliche Allegro-Thema als Beethoven-Reminiszenz. Die lebendige Gestik des Finales hat ihren Spiegel im ersten Satz, in dem wir bereits Hornruf, Choral und Beethoven-Topoi vernehmen können und so einmal mehr die kunstvollen Verflechtungen der Einzelsätze innerhalb des Werkes spüren.

Der abschließende Kommentar zu Brahms' erstem symphonischen Meisterwerk sei seiner engsten Freundin Clara Schumann überlassen, die nach erstmaligem Hören des Orchesterwerkes in ihr Tagebuch notierte:

... die Symphonie wunderbar großartig, ganz überwältigend! Besonders der letzte Satz mit seiner genialen Introduction packte mich ganz merkwürdig, die Introduction so düster, wahrhaft erschütternd klärt sich dann so nach und nach bis zu dem sonnigen Motiv des letzten Satzes, bei dem sich das Herz einem förmlich erweitert, wie Frühlingsluft nach langen trüben Tagen erquickt.

Gesangstexte

Meeresstille

Johann Wolfgang von Goethe

Tiefe Stille herrscht im Wasser,
Ohne Regung ruht das Meer,
Und bekümmert sieht der Schiffer
Glatte Fläche rings umher.
Keine Luft von keiner Seite,
Todesstille fürchterlich.
In der ungeheuern Weite
Reget keine Welle sich.

Glückliche Fahrt

Johann Wolfgang von Goethe

Die Nebel zerreißen,
Der Himmel ist helle,
Und Aeolus löset
Das ängstliche Band.
Es säuseln die Winde,
Es rührt sich der Schiffer,
Geschwinde! Geschwinde!
Es teilt sich die Welle,
Es naht sich die Ferne,
Schon seh' ich das Land.

Elegischer Gesang

Autor unbekannt

Sanft wie du lebstest
hast du vollendet.
Zu heilig für den Schmerz!
Kein Auge wein' ob
des himmlischen Geistes Heimkehr.

Schicksalslied

Friedrich Hölderlin

Ihr wandelt droben im Licht
Auf weichem Boden, selige Genien.
Glänzende Götterlüfte
Rühren euch leicht,
Wie die Finger der Künstlerin
Heilige Saiten.

Schicksallos, wie der schlafende
Säugling, atmen die Himmlischen;
Keusch bewahrt
In bescheidner Knospe,
Blühet ewig
Ihnen der Geist,
Und die seligen Augen
Blicken in stiller,
Ewiger Klarheit.

Doch uns ist gegeben,
Auf keiner Stätte zu ruhn;
Es schwinden, es fallen
Die leidenden Menschen
Blindlings von einer
Stunde zur andern,
Wie Wasser von Klippe
Zu Klippe geworfen,
Jahr lang ins Ungewisse hinab.



Kent Nagano

Kent Nagano gilt als einer der herausragenden Dirigenten sowohl für das Opern- als auch das Konzertrepertoire. Seit der Spielzeit 2015/16 ist er Generalmusikdirektor und Chefdirigent der Hamburgischen Staatsoper und Hamburgischer Generalmusikdirektor des Philharmonischen Staatsorchesters. Zudem ist er seit 2006 Music Director des Orchestre symphonique de Montréal und seit 2013 Artistic Advisor sowie seit 2006 Ehrendirigent des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin. Im Bewusstsein der bedeutenden Tradition der Hamburgischen Staatsoper und des Philharmonischen

Staatsorchesters möchte er gemeinsam mit Opern- und Orchesterintendant Georges Delnon ein eigenes und erkennbares Profil für die Musikstadt Hamburg entwickeln. Höhepunkte der vergangenen Spielzeiten waren u. a. *Les Troyens*, *Lulu*, die Uraufführungen *Stilles Meer* und *Lessons in Love and Violence*, die „Philharmonische Akademie“ mit großem Open-Air-Konzert auf dem Rathausmarkt sowie die Uraufführung des Oratoriums ARCHE von Jörg Widmann anlässlich der Elbphilharmonie-Eröffnung. In der Saison 2019/20 dirigierte Nagano u. a. die Neuproduktionen *Die Nase*, *Elektra* und Messiaens *Saint François d'Assise*. Als vielgefragter Gastdirigent arbeitet Nagano weltweit mit den führenden Orchestern und wurde mehrfach mit Grammys ausgezeichnet. Wichtige Stationen in seiner Laufbahn waren die Zeit als Generalmusikdirektor an der Bayerischen Staatsoper in München von 2006 bis 2013 sowie als künstlerischer Leiter und Chefdirigent beim Deutschen Symphonie-Orchester Berlin von 2000 bis 2006. Der gebürtige Kalifornier wurde 2003 zum ersten Music Director der Los Angeles Opera ernannt. Von 1978 bis 2009 war er Music Director beim Berkeley Symphony Orchestra. Von 1988 bis 1998 war er Music Director der Opéra National de Lyon und von 1991 bis 2000 Music Director des Hallé Orchestra. Seit Mai 2018 ist Kent Nagano Ehrendoktor der San Francisco State University.



Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

Seit über 190 Jahren prägt das Philharmonische Staatsorchester den Klang der Hansestadt. Die Ursprünge des Orchesters liegen im Jahr 1828, als sich in Hamburg eine „Philharmonische Gesellschaft“ gründete und bald zu einem Treffpunkt bedeutender Künstler wie etwa Clara Schumann, Franz Liszt und Johannes Brahms wurde. Große Künstlerpersönlichkeiten standen am Pult des Orchesters: Peter Tschaikowsky, Richard Strauss, Gustav Mahler, Sergej Prokofjew oder Igor Strawinsky. 1908 wurde die Laeishalle mit einem Festkonzert eingeweiht. Seit dem 20. Jahrhundert prägten Chefdirigenten wie Karl Muck, Eugen Jochum, Joseph Keilberth, Wolfgang Sawallisch, Gerd Albrecht, Aldo Ceccato, Ingo Metzmacher und Simone Young den Klang des Orchesters. Mit der Spielzeit 2015/16 übernahm Kent Nagano das Amt des Hamburgischen Generalmusikdirektors und Chefdirigenten des Philharmonischen Staatsorchesters und der Staatsoper Hamburg. Neben der Fortführung der tra-

ditionsreichen Philharmonischen Konzerte hat Kent Nagano mit der „Philharmonischen Akademie“ ein neues Projekt initiiert, bei dem Experimentierfreude im Zentrum steht. Ebenfalls neu ist das Format „Musik und Wissenschaft“, eine Kooperation mit der Max-Planck-Gesellschaft. Auch Kammermusik hat im Philharmonischen Staatsorchester eine lange Tradition: Was 1929 mit einer Konzertreihe für Kammerorchester begann, wurde seit 1968 durch eine reine Kammermusikreihe fortgesetzt. So bieten die Philharmoniker pro Saison insgesamt rund 30 Orchester- und Kammerkonzerte an. Daneben spielt das Philharmonische Staatsorchester über 200 Opern- und Ballettvorstellungen in der Hamburgischen Staatsoper und ist somit Hamburgs meistbeschäftigter Klangkörper. Das Orchester hat ein breit angelegtes Education-Programm „jung“, das Schul- und Kindergartenbesuche, Kinder-einführungen, Schul- und Familienkonzerte u. v. m. beinhaltet.



Chor der Hamburgischen Staatsoper

Mit seinen rund 70 Mitgliedern zählt der Chor der Hamburgischen Staatsoper seit vielen Jahren zu den weltweit besten Opernchören. Das vielfältige Repertoire – fast ausschließlich in Originalsprache – ist weit gefächert und reicht von Barock- und Spielopern über die großen Werke Verdis und Wagners bis zu zeitgenössischen Kompositionen. Fast jeden Abend stehen die Chormitglieder in anderen Rollen auf der Bühne der Staatsoper. Mal als Matrosen, Zigeuner, Pilger oder Verschwörer, dann wieder als Höflinge, Jäger, Wahnsinnige oder Gefangene. Als Kreuzritter führen sie in *I Lombardi alla prima Crociata* nach Jerusalem, sie begleiten Madama Butterfly zu ihrer Hochzeit und bejubelten Fürst Igor. Die Sängerinnen und Sänger des Opernchores stellen in jeder Vorstellung ihr künstlerisches Können, ihre Wandlungsfähigkeit und ihre Spielfreude aufs Neue unter Beweis. 2013 hat Eberhard Friedrich die Leitung übernommen.

Die Besetzung des Chores der Hamburgischen Staatsoper für das 3. Philharmonische Konzert

Sonja Adam	Corinna Meyer-Esche	Doojong Kim
Marina Ber	Daniela Panchevska	Mariusz Koler
Susanne Bohl	Sabine Renner	Michael Kunze
Birgit Brüning	Bettina Rösel	Andreas Kuppertz
Gui-Xian Cheng	Mercedes Seeboth	Dae Young Kwon
Kathrin von der Chevallerie	Franziska Seibold	Joo-Hyun Lim
Katharina Dierks	Hannah-Ulrike Seidel	Madou Littmann
Christiane Donner	Kristina Susic	Werner Mattusch
Christina Gahlen	Veselina Teneva	Frederick Martin
Angelka Gajtanovska	Annette Vogt	Catalin Mustata
Ludmila Georgieva	Katharina Warken	Andre Nevans
Annegret Gerschler	Eleonora Wen	Jürgen Ohneiser
Ulrike Gottschick	Ilka Zwarg	Sun-Il Paik
Anja Christine Hintsch	Youngjun Ahn	Christoph Rausch
Lisa Jackson	Christian Bodenburg	Michael Reder
Daniela Kappel	Peter John Bouwer	Jan Schülke
Jung-Min Kim	Mark Bruce	Kiril Sharbanov
Ute Kloosterziel	Yeun-Ku Chu	Dimitar Tenev
Maria Koler	Sungwook Choi	Julius Vecsey
Elzbieta Kosc	Ciprian Done	Gheorghe Vlad
Ines Krebs	Blaine Goodridge	Peter Veit
Cheryl Peixin Lee	Thomas Gottschalk	Bernhard Weindorf
Carolin Löffler	Eun Seok Jang	Yue Zhu
Lucija Marinkovic	Findlay A. Johnstone	
	Manos Kia	

Vorschau

2. Kammerkonzert

Sonntag 8. Dezember 2019, 11 Uhr

Joseph Haydn

Klaviertrio Nr. 39 G-Dur Hob. XV:25

Ralph Vaughan Williams

Klavierquintett c-Moll

Ludwig van Beethoven

Klaviertrio D-Dur op. 70,1

„Geistertrio“

Violine **Konradin Seitzer**

Viola **Naomi Seiler**

Violoncello **Olivia Jeremias**

Kontrabass **Franziska Kober**

Klavier **Olena Kushpler**

Elbphilharmonie, Kleiner Saal

4. Philharmonisches Konzert

Sonntag 15. Dezember 2019, 11 Uhr

Montag 16. Dezember 2019, 20 Uhr

Antonín Dvořák

„Karneval“ Konzertouvertüre op. 92

Bedřich Smetana

„Má Vlast“ (Mein Vaterland)

Zyklus Symphonischer Dichtungen

Dirigent **Pinchas Steinberg**

Philharmonisches Staatsorchester

Hamburg

Elbphilharmonie, Großer Saal

Die Blumen für unsere Solisten und Dirigenten werden zur Verfügung gestellt von
Blumen Lund, Grindelhof 68 in Hamburg, www.blumenlund.de



Blumen Lund

Unsere Musiker tragen in den Matinee-Konzerten Krawatten von **FELIX W.**,
Dammthorstrasse 30 in Hamburg, www.felixw.de

FELIX W.

Partner und Sponsoren



KÜHNE-STIFTUNG

Hauptförderer des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg an der Hamburgischen Staatsoper ist die Kühne Stiftung. Sie unterstützt mit einer Großspende verteilt über fünf Jahre die Schaffung zusätzlicher Orchesterstellen und ermöglicht es dem Orchester damit, neue Projekte und Konzertreisen umzusetzen.

Stiftung Philharmonische Gesellschaft Hamburg

Die Stiftung unterstützt den Klangkörper bei der Anschaffung von Instrumenten, im Bereich der Orchesterakademie und bei der Finanzierung der Zeitungsbeilage „Philharmonische Welt“.

Freunde und Förderer der Philharmoniker

Der Freundeskreis unterstützt die künstlerische Arbeit der Philharmoniker einerseits durch Förderbeiträge, andererseits als engagierter Botschafter für das Orchester in der Hansestadt.

Herausgeber

Landesbetrieb
Philharmonisches
Staatsorchester

Generalmusikdirektor

Kent Nagano

Orchesterintendant

Georges Delnon

Orchesterdirektorin

Susanne Fohr

Dramaturgie

Prof. Dr. Dieter Rexroth

Presse und Marketing

Hannes Rathjen

Redaktion

Janina Zell

Gestaltung

Sandra Lubahn

Design-Konzept

PETER SCHMIDT,
BELLIERO & ZANDÉE

Herstellung

Hartung Druck +
Medien

Nachweise

Der Artikel von Janina Zell
ist ein Originalbeitrag für das
Philharmonische Staatsorchester
Hamburg

Fotos S. 2, 12, 13 Felix Broede
Foto S. 14 Jörn Kipping

Anzeigenverwaltung

Antje Sievert,
Telefon (040) 450 69803
antje.sievert@kultur-anzeigen.com

Hamburger Musikgeschichte erleben



Georg Philipp Telemann, Carl Philipp Emanuel Bach, Johann Adolf Hasse, Fanny und Felix Mendelssohn, Johannes Brahms und Gustav Mahler: Im *KomponistenQuartier* wandeln Sie auf den Spuren von sieben bedeutenden Persönlichkeiten der Musikgeschichte, die mit Hamburg eng verbunden sind. In einer der schönsten Straßen der Hansestadt präsentiert sich das *KomponistenQuartier* mit einem reizvollen Gegensatz zwischen traditionellem Charme und modernem Ausstellungskonzept. Begeben Sie sich auf eine musikalische Entdeckungsreise durch die Jahrhunderte!

KomponistenQuartier, Peterstraße 29–39, 20355 Hamburg, Tel. 040-46 00 19 06
www.komponistenquartier.de, info@komponistenquartier.de
dienstags bis sonntags: 10 – 17 Uhr

KomponistenQuartier
Hamburg

KQ

Hauptförderer des *KomponistenQuartiers*



Behörde für
Kultur und Medien

CLAUSSEN SIMON | STIFTUNG



HERMANN
REEMTSMAS
STIFTUNG



WEMPE
FEINE UHREN & JEWELRY

GESELLSCHAFT
HARMONIE
VON 1789

Luther.

